

zur Ökonomie der SU 1921-33

1921

-Schwerpunkt Landwirtschaft-

Ziele:

- Schaffen einer Grundlage für weitere Betrachtungen dieser Zeit, folgende Vorträge
- Aufzeigen der wichtigsten Perioden, mit Schlagworten benannt (z.B. NEP, Scherenkrise)
- Zeigen des Zusammenhanges der polit-ökonomischen Maßnahmen mit der Klassenlage
- Hinweis auf die Widersprüche in der Klassenlage, der Ökonomie, ...

Es geht darum, ein Gefühl für die Zeit zu bekommen und Anknüpfungspunkte für die eigene Aneignung zu bekommen.

Ökonomische Lage nach dem

1921 Kriegskommunismus ab Frühjahr 1921

- die Lage am Ende der Interventionskriege (1918-21) war **katastrophal**
- das Requirierungs- und Verteilungssystem der *proletarischen Naturalwirtschaft* brach zusammen
- die Reserven aus dem Zarenreich waren erschöpft
- **Darniederliegen der industriellen Produktion**, 1/5tel von 1913
- **Generalstreik** wegen fehlender Nahrungsrationen, fehlender Brennstoff
- z.B. **Brennstoffkrise** im Winter, in den Städten Erfrorene
- stark **unproduktive Landwirtschaft** mit wenig Überschüssen
- **wirtschaftliche Isolation** auch durch die fehlende Revolution z.B. in Deutschland (fehlgeschlagene Märzaktion 1921, Max Hölz)
- **Hungersnot** nach Dürreperiode (Herbst 1921) mit Millionen von Toten
Ernteerträge nur noch 2/3 von 1913, nicht mal mehr bäuerliche Eigenbedarf
=> trotz allem stand die Notwendigkeit einer (sozialistischen) Akkumulation, also die Entwicklung der Produktion.

Es war die Frage, wie man an das landwirtschaftliche Mehrprodukt für die Industrialisierung kommt

Politische Lage

- ! Ausbleiben von unterstützenden Revolutionen in Europa, internationale Isolation und die ständige Bedrohung durch die europäischen Großmächte
- stark widersprüchliche Klassenlage (weitere Folien)
- suspendierte Konstituante seit den Interventionskriegen
- die Sozialrevolutionäre, Menschewiki und andere, wollten nun an der Macht beteiligt werden, in den Städten Aufstände und Streiks der Arbeiter
- die Exilanten, die Weißen (z.B. in Frankreich) warteten nur auf eine Schwäche um mit auswärtiger Unterstützung wieder zurückzukommen
- generelle Unzufriedenheit, allein im Februar 1921 118 Bauererhebungen, antibolschewistischer Partisanenkampf gut 165 größere bewaffnete Gruppen

! **Kronstädter Aufstand** als Ausdruck der aufgehäuften Schwierigkeiten stellte offen die **Machtfrage** von

„Alle Macht den Räten und nicht den Parteien“ weiter zu
„Räte ohne Kommunisten“

=> X.Parteitag der KPdSU 1921 (auch unter dem Eindruck von Kronstadt)
"Resolution über die Einheit der Partei", **Fraktionsverbot** in der KPR, Ausschluss der Sozialrevolutionäre und Syndikalisten - Auflösung der Gruppen "Arbeiteropposition" und des "Demokratischen Zentralismus" wird angeordnet

1917 Sowjets -Basisform politischer Herrschaft

Hier nur ein kurzer Einschub zur Frage des Charakters der Partei und der Sowjets bzgl. des Fraktionsverbots.

Vor dem Krieg hatten zuerst die Menschewiki und Sozialrevolutionäre gerade in den zentralen Sowjets Moskau und Petrograd das Sagen.

Nach den Julinruhen 1917 (Beendigungsfrage des Krieges) setzten sich die Bolschewiki als konsequenteste Kriegsgegner im August und September 1917 in den meisten Sowjets durch.

- 25.10.17 II Gesamtrussischer Rätekongress (400 lokale Sowjets)
 - **Bolschewisten haben absolute Mehrheit**
 - Demobilisierung der Armee, Gründung einer Miliz ab 01/1918
 - neue Regierung wird bestätigt mit
 - dem Rat der Volkskommissare und
 - dem gesamtrussischen Zentralexekutivkomitee (gZEK)
 - eine quasi Einparteienherrschaft der Bolschewiki
- 01.1918 III Gesamtrussischer Rätekongress bestätigt die **Sowjetherrschaft**,
 - die Auflösung der Konstituante (12.11.1917-06.01.1918) und
 - die Proklamation der RFSSR

1918

Sowjets im Niedergang

Der Krieg setzte im Frühjahr 1918 ein. Zuerst getragen von Teilen der zaristischen Armee, bäuerliche Oberschichten, Beamte und Kosakengebiete wurde das Land über mehrere Etappen in einen **totalen Belagerungszustand** versetzt, insbesondere mit Eingreifen der Entente (Sommer 1918), Japans und der USA in den so genannten Interventionskriegen.

In dieser Notlage, Krieg *und* Bürgerkrieg, wurde am 30.08.1918 vom gZEK zum „roten Terror“, „schonungslosen Terror gegen alle Feinde der Revolution“ aufgerufen.

Juli 1918 V Gesamtrussische Sowjetkongress schloss die Fraktionen der

- Menschewiki und Sozialrevolutionäre, die die Bolschewiki bekämpften, aus
- beschloss die Verfassung der RFSFR, die lokale und zentrale Macht gehört den Räten

Somit galt die Herrschaft einer einzigen Partei, der Bolschewiki.

Der Krieg veränderte den Charakter der Partei und Gesellschaft

- einer Militarisierung der Partei (VIII PT März 1919) und Gesellschaft
- Zentralisierung der Macht
- Partei mit wachsendem Apparat übernimmt die gesellschaftsweite Produktion und Distribution, (geldlose Wirtschaft, Naturaltausch)
- Komissarsystem durchzieht überwacht die Produktion/Distribution
- Tscheka wird gegen die Feinde im Inneren aktiv

Die Räte verloren im Kriegszustand ihre Macht und wurden physisch im Krieg stark dezimiert. So blieb als Rückhalt nur die Partei.

Einschub: Fraktionsverbot => Stalin?

Die schwierigen Verhältnisse ökonomischer und politischer Art wurden mit dem Fraktionsverbot, Disziplin und Geschlossenheit der Partei beantwortet. Die **Partei als letzter Rückhalt** der revolutionären Errungenschaften (Sowjetverfassung, Verstaatlichung, ...) strafft ihre Organisation, um den Staatsapparat politisch lenken zu können.

Lenin und anderen war die Ambivalenz des Fraktionsverbots klar und er betonte durchaus die Zeitgebundenheit dieser Maßnahme. Sie entsprach machtpolitischen Notwendigkeiten und zerrüttet zugleich das Parteileben durch beginnende Unterbindung innerparteiliche Auseinandersetzungen.

Das Problem, was sich hier auftat, war, dass sich dieser Lösungsansatz, in einer Ausnahmesituation entstanden, als politisches Tagesgeschäft durchsetzte.

Aber die Rahmenbedingungen dazu:

- Permanentes Getriebensein der Partei von Krise zu Krise, die sie mit hervorbringt
- Veränderter Charakter der Partei mit anschwellendem Verwaltungsapparat, der zieht immer mehr Aufgaben auf sich, andererseits stehen mehr Aufgaben an
- Sowjets sind nach dem Krieg quasi nicht mehr vorhanden und werden

Klassenwidersprüche 1921/23

■ **Bauern stellen die Hauptmacht der Produktion**
1921 aber zersplittert und keine politische Kraft

- herrschender Durchschnitt ist der Mittelbauer
- Stadtflucht bringt Anschwellen der Landbevölkerung/Überbevölkerung
- steigende Anzahl von Kleinbauern und Kleinstbauern
 - Agrarreform führt zur Atomisierung der Anbaufläche
 - Rückkehr zur stark sinkender Produktivität, Holzpflug, Dreifelderwirtschaft
 - keine eingesetzte Maschinerie, weniger Produkt
 - starke soziale Differenzierung Klein/Mittel/Großbauer
ungleiche Verschiebung von Einfluss, Bildung, Abhängigkeiten

Bis zu 50% Überbevölkerung gemessen an der gesell. notw. Arbeitszeit zur Produktion landwirtschaftlicher Produkte.

Die Tatsache/Widerspruch, dass die Bauern die Hauptmacht der Produktion, aber nicht Träger der politischen Macht waren und sein konnten, bestimmt die ganze weitere Entwicklung.

Arbeiterklasse – zu schwache politische Kraft für sich

- fehlende Großindustrie(!) als ihrer ökonomische Existenz
- der Krieg hat die schon dünne industrielle Infrastruktur zerstört
- wird kleiner (Staatsbetriebe nach Kostendeckung)

Belegschaft von 1913 bis 1920 halbiert

- hat ihre politische und betriebliche Avantgarde im Krieg verloren
- Hunger wegen fehlender Lebensmittel in den Städten
- große Massen von ungelerten und unbewussten Arbeiterbauern

Erhalt der Trennung der Produzenten von den Produktionsmitteln

- kein Anteil an Leitung und Planung der Re-Produktion
- Existenz Lohnarbeit, Geld, Markt

Starke politische Klasse an sich im Jahre 1921

- vermöge der de facto Herrschaft ihrer Partei
- Kommandohöhe in der Wirtschaft, Großindustrie, Verkehr
- Besitz der Banken und des Kreditwesens(!)
- Außenhandelsmonopol
- Besitz der staatlichen Machtmittel: Armee, Polizei, Geheimdienst, ...

Kleines Bürgertum im Zuge der NEP:

Einerseits

- Aufstieg in den Betrieben als technische Intelligenz (Spezialisten)
- und Leitung nach dem Einzelleiterprinzip
- Aufstieg in den Apparaten der Partei, bzw. Verbürgerlichung der Kader
- (Wieder)Erringung von Besitz, Einfluss gerade im Handel und bei Klein und Mittelbetrieben.

Also stärker werdende Macht ohne jedoch direkt an der politischen Macht im Staat beteiligt zu sein.

Andererseits

- Abstieg mit Abbau staatlichem Bildungsapparates und Lehrer, Ärzte als signifikantes Segment der Arbeitslosen.

Die bürgerliche Schichten steigen also teilweise auf und Teile der Partei verbürgerlichen. Sie kommen also in einem „Arbeiterstaat“ in den Staatsapparat und an die Schaltstellen der Industrie. Ein wichtiger Widerspruch.

Widerspruch

Inhalt der NEP I

'Den Teufel mit dem Beelzebub austreiben'- 'kontrollierter Kapitalismus'

- 1921**
- Die einzige zur Akkumulation befähigte Produktion war zu diesem Zeitpunkt die vorhandene, zersplitterte, bäuerliche Produktion. So galt es die Unterentwicklung dieses größten ökonomischen Sektors zu entwickeln, um mit dessen **Mehrprodukt** die industrielle Entwicklung anzustoßen
 - Er brauchte am **wenigsten Technologie** und konnte mit so wenig Mitteln entwickelt werden, dass er Überschuss lieferte.
 - Um die Hauptursache der Bauernunruhen zu beseitigen wird per Dekret 1921 die Ablieferungspflicht aus Kriegstagen durch eine **Naturalsteuer** ersetzt, die nur die Hälfte der Abgaben umfasste.
 - Die Bauern können ferner über ihre **Überschüsse frei verfügen**.
 - Zulassung des **lokalen Handels** als Anreiz für die Produktion von Überschüssen

"Wir wissen, daß nur eine Verständigung mit der Bauernschaft die sozialistische Revolution in Rußland retten kann, solange die Revolution in anderen Ländern nicht eingetreten ist", sagte Lenin vor dem Kongreß.

Noch glaubte man, dass dies in den gesamtwirtschaftlichen Perspektivplan (von GOSPLAN entworfen) eingebettet sei.

Inhalt der NEP II

1921

Doch hier (1921) musste noch weiter gegangen werden, womit die NEP als solche entstand:

- Die Anzahl der Bevölkerungsgruppen, die vom Staat unentgeltlich versorgt wurden, wurde stark reduziert,
- und die öffentlichen Dienstleistungen mussten **wieder bezahlt** werden;
- Klein- und Mittelbetriebe wurden **reprivatisiert** bzw. an Privatunternehmer verpachtet
- und der **Geldwert stabilisiert** durch Einführung des goldbasierten Cervonec zuerst im Gegensatz zum inflationierenden Papierrubel
- die Entlohnung der Arbeiter wurde **nach Leistung** differenziert
- und die staatlichen Betriebe wurden nach dem **Rentabilitätsprinzip** (chozrascet) geführt
- und nach dem Prinzip der verantwortlichen **Einzelleitung** reorganisiert.

Begründungszusammenhang bei Lenin vom Frühjahr bis Winter 1921

„Wir müssen begreifen, daß wir unter den Bedingungen der Krise der bäuerlichen Wirtschaft nicht anders existieren können, als daß wir an diese bäuerliche Wirtschaft um Hilfe für Stadt und Land appellieren. Wir dürfen nicht vergessen, daß die Bourgeoisie bemüht ist, die Bauernschaft gegen die Arbeiter aufzuwiegeln, daß sie versucht, das kleinbürgerliche, anarchistische Element gegen die Arbeiter unter deren Losungen aufzuwiegeln, was unmittelbar zum Sturz der Diktatur des Proletariats und folglich zur Wiederaufrichtung des Kapitalismus, der alten gutsherrlich kapitalistischen Macht führen würde. Hier liegt die politische Gefahr auf der Hand.“ (Lenin 'Die Lehren von Kronstadt')

1. ökonomische Notwendigkeit zur Ankurbeln der Produktion nach dem Krieg
2. Zugeständnis an die Kräfteverhältnisse der Klassen, dass sich das schwache Proletariat mit den Bauernmassen verbinden muss,
 - 2.1 um sie nicht dem Bürgertum zu überlassen und
 - 2.2 den ökonomischen Aufbau zu gewährleisten.
3. Kampf gegen den Bürokratismus als Ausdruck der vereinzelter Kleinproduzenten und fehlende Verbindung von Industrie und Land

Deshalb, so Lenin im Dezember 1921 vor dem 9. Sowjetkongress,

"gibt es für die allmähliche Entwicklung eines mächtigen Bündnisses der Arbeiter und Bauern keinen anderen Weg als den Weg des Handels und der allmählichen Hebung der Landwirtschaft und Industrie über den gegenwärtigen Stand hinaus, unter der Leitung und Kontrolle des Arbeiterstaates - einen anderen Weg gibt es nicht." (LW Bd. 33, S. 141)

diese Punkte sprechen für die NEP

„Und nun zu den wirtschaftlichen Fragen. Was bedeutet diese Losung von der Freiheit des Handels, die das kleinbürgerliche Element aufstellt? Sie zeigt, daß es in den Beziehungen zwischen dem Proletariat und den kleinen Landwirten schwierige Probleme und Aufgaben gibt, die wir noch nicht gelöst haben. Ich spreche von den Beziehungen des siegreichen Proletariats zu den Kleinbesitzern, wenn sich die proletarische Revolution in einem Lande entfaltet, wo das Proletariat in der Minderheit, wo die Mehrheit kleinbürgerlich ist. Die Rolle des Proletariats in einem solchen Land besteht in der Führung beim Übergang dieser Kleinbesitzer zur vergesellschafteten, kollektiven, gemeinschaftlichen Arbeit. Das steht theoretisch außer Zweifel. Mit diesem Übergang haben wir uns in einer ganzen Reihe gesetzgeberischer Akte befaßt, aber wir wissen, daß es nicht auf die gesetzgeberischen Akte, sondern auf die praktische Verwirklichung ankommt, und wir wissen, daß sich das bewerkstelligen läßt, wenn man eine sehr starke Großindustrie besitzt, die fähig ist, dem Kleinproduzenten solche Vorteile zu bieten, daß er den Vorzug dieser Großwirtschaft in der Praxis einsieht.

So wurde die Frage theoretisch stets von den Marxisten und allen Sozialisten gestellt, die über die soziale Revolution und ihre Aufgaben nachdachten. Bei uns aber ist die erste Besonderheit gerade die, von der ich gesprochen habe und die Rußland im höchsten Grade eigen ist: Bei uns ist das Proletariat nicht nur in der Minderheit, sondern in der verschwindenden Minderheit, die Bauernschaft aber bildet die ungeheure Mehrheit. Die Verhältnisse aber, unter denen wir die Revolution verteidigen mußten, brachte es mit sich, daß sich die Lösung unserer Aufgaben als unerhört schwierig erwies. Alle Vorzüge der Großproduktion in der Praxis aufzuzeigen, vermochten wir nicht, denn diese Großproduktion ist zerstört, sie selbst muß das kläglichste Dasein fristen, und ihre Wiederherstellung ist nur möglich, wenn eben diesen kleinen Landwirten Opfer auferlegt werden.“

Lenin zum X. Parteitag der KPR über die politische Tätigkeit des ZK am 8. März 1921, einen Tag, nachdem die Streitkräfte der Roten Armee in Aktion getreten waren, um den Kronstädter Aufstand zu unterdrücken.

Folgen der NEP ab 1922

NEP
1922

Ungleiche Entwicklung der Sektoren Landwirtschaft und Industrie brachte

- ungleiche Entwicklung der sie tragenden Klassen
die Arbeiterklasse wurde durch die Reprivatisierung der Betriebe und das Leistungsprinzip weiter geschwächt
- dazu kam zunehmende sozialer Differenzierung innerhalb der Klassen
Kleinbauer – Großbauer
Arbeiter – technische Intelligenz, Betriebsleiter
Arbeiter – Parteikader
- ökonomische Disparität
Warenbedarf der Bauern \leftrightarrow niedrige Produktion der Industrie
-> 3fach höhere Warenpreise der Industrie
- Ökonomischer Widerspruch im Übergang:
staatlich geführte Wirtschaft im Widerspruch zur Stimulation von Privatproduktion und damit Markt, Beibehalten des Geldes (NEP)

"Mit den Bauern im Frieden leben und eine marktlose Wirtschaft durch planmäßige Ausnutzung aller Mittel des Marktes herbeiführen - das ist der wirtschaftspolitische Grundgedanke der NEP."

Bürgertum versus Sowjetmacht

Eine weitere wichtige Folge war, dass

- sich der private Handel in bedrohlichem Ausmaß entgegen dem staatlich kontrollierten und monopolisierten Großhandel entwickelte .
- die Händler/Kleinbürger/Unternehmer bekamen mehr ökonomische Macht
- sie nahmen wieder wichtige Plätze in der Produktion und Verwaltung ein, als Spezialist, Leiter und Manager
- es begann ein Wettlauf zwischen staatlicher und privatkapitalistischer Akkumulation
- politisch gesehen wurde das Bürgertum und die großen Bauern gestärkt und das Proletariat weiterhin geschwächt.
- der politische Anspruch der nichtproletarischen Klassen bekam somit mehr ökonomischen Nachdruck und die Machtfrage stand immer im Raum

Allgemein kehrte man zu kapitalistischen Denk- und Organisationsweisen in der Produktion zurück. Dies wendete sich direkt gegen das Proletariat.

Bauer und Sowjetmacht

- **Dorfsowjet** sollte eigentlich der Stützpunkt der Partei auf dem Dorfe sein. Aber er war meistens mit so wenig bis keinen Mitteln ausgestattet, dass er von der Dorfversammlung (Größe des Besitzes zählt), bzw. direkt von den reichen Bauern abhängig war. Er war auch personell schwach besetzt. Bündnispartner sollten nun aber gerade die armen und mittleren Bauern sein. Auch entwickelte sich der Sowjet in den Augen der Bauern zusehends in eine repressive, administrative Funktion, z.B. beim Eintreiben der Ernte.
- Die **KPR(B)** selbst war im Dorf sehr schwach vertreten, 1927 1 Zelle pro 30 Dörfern.
- Arme Bauern gerieten in die **Abhängigkeit** von reicheren, um sich Vieh, Land oder Werkzeug zu borgen, d.h., die reicheren Bauern verfügten über noch mehr Anteil der Überschüsse.
- Der **Bildungsvorsprung** der reicheren Bauern erhöhte sich durch den Zerfall der Bildungseinrichtungen auf den Dörfern wegen fehlender Mittel der örtlichen Behörden. Bildung wurde wieder Privileg.
- **Genossenschaften** zerfielen während der NEP zusehends wegen fehlender staatlicher Hilfen.

Arbeiter versus Sowjetmacht

Die NEP ist Ausdruck des Klassenverhältnisses nach dem Kriegskommunismus.

- die dezimierte und geschwächte Klasse sollte durch die Kapitalisten wiederhergestellt werden !
- **Löhne sinken** (Inflation), werden verspätet ausgezahlt
- **Streiks** früher Hauptmittel des Kampfes sind nun unerwünscht, finden aber im Laufe der Entwicklung statt
- **Gewerkschaft** früher Hauptorganisation der Arbeiter, wird geknebelt und soll für die Harmonisierung von Belegschaft und Leitung sorgen
- eine freie den Verhältnissen angepasste **Arbeitsdisziplin** schien sich nicht zu entwickeln
- so findet auch mit Hilfe der **bürgerlichen Organisation** vieler Betriebe und auch durch direkten Zwang eine Re-Disziplinierung der Arbeiter statt

Dies ist ein notwendiger Ausdruck und Widerspruch, wenn die Produzenten von den Produktionsmitteln getrennt bleiben. Die Arbeiterklasse **herrscht politisch** mit „ihrem“ Staat, bleibt **ökonomisch Knecht**. Dass dies nicht nur ein Durchgangsstadium war, ist eine Tragödie.

Ungleichheit im Sozialismus in einem Lande

*„Die Dialektik der Wechselwirkung*5 bleibt jedoch auch hier voll in Kraft. Je nachdem, nach welcher Seite hin sich die Unterschiede in den persönlichen Daseinsbedingungen entwickeln werden, wird schließlich auch die Frage nach dem endgültigen Schicksal der verstaatlichten Produktionsmittel gelöst werden. Wenn ein Dampfer zum Kollektiveigentum erklärt wird, die Passagiere aber nach wie vor in erste, zweite und dritte Klasse eingeteilt werden, so ist offensichtlich, daß für die Passagiere der dritten Klasse der Unterschied in den Existenzbedingungen von weit größerer Bedeutung sein wird als der juristische Eigentumswechsel. Umgekehrt werden die Passagiere der ersten Klasse bei Kaffee und Zigarren dem Gedanken huldigen, das Kollektivgut sei alles, die bequeme Kajüte dagegen nichts. Die hieraus erwachsenden Gegensätze können ein unstabiles Kollektiv sprengen.“*

(Trotzki, 'Verratene Revolution')

Widersprüche

1. Alle folgenden **Krisen** beruhen wesentlich auf der

- Ungleichgewichtigkeit der Produktion in Industrie und Landwirtschaft

und dem Klassenwiderspruch

- zwischen Arbeiter und Bauer.

2. Die Partei hingegen wird vom Apparat verspeist, dessen politischer Ausdruck das Zentrum hinter Stalin ist. Partei – Apparat – Staat sind am Abschluss dieses Prozesses Synonyme geworden.

Scherenkrise (1922/23)

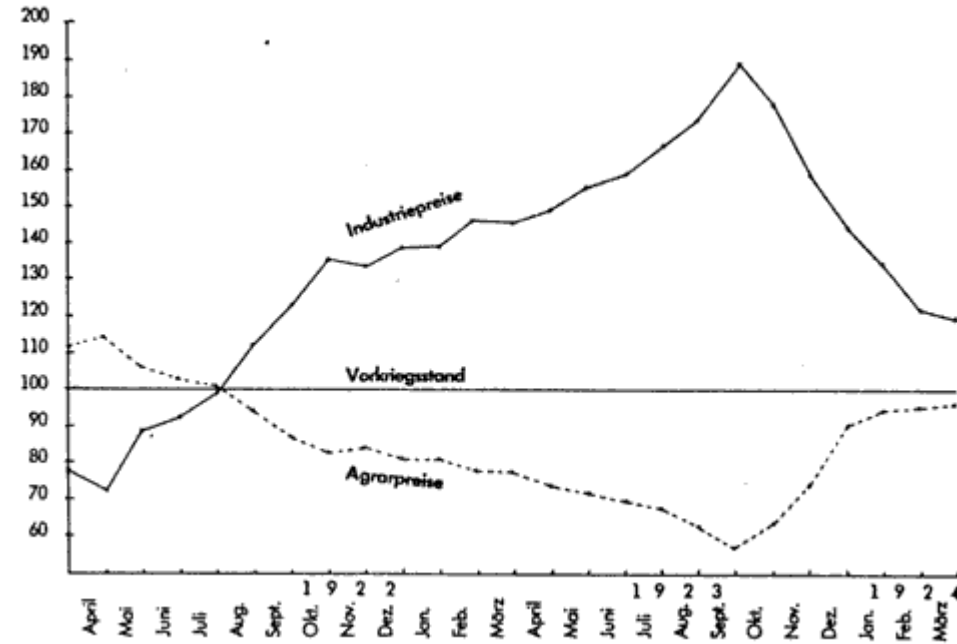
Die Landwirtschaft erholte sich 1922 sehr schnell mit einer Rekordernte und schaffte 2/3 der Vorkriegsproduktion.

Die Industrie schaffte aber nur 1/4!

1923 Leichtindustrie kam viel schneller in Gang als die stark geschädigte Schwerindustrie.

- Schwierigkeiten bei Umstellung auf kostendeckende Produktion
- schwerfälliger Verwaltungsapparat
- Verschleuderung von Umlaufvermögen durch Konkurrenz unter den Werken einer Branche (Nutznießer Privatkapital). Bis zur Bildung der Trusts 1922.
- hohe Nachfrage nach Industrieprodukten führten zu rapider Erhöhung der Preise und danach eine massiven Absatzkrise entgegen niedriger Preise von z.B. Getreide wegen der guten Ernte
=> industrielle Überproduktion von Produktionsmitteln, bei gleichzeitig unbefriedigter Nachfrage von Konsumtionsmitteln als Ausdruck der **ungleichmäßigen Entwicklung von Industrie und Agrikultur**

Diese "spiegelte sich besonders deutlich in den Austauschrelationen zwischen Roggen, dem wichtigsten von den Bauern verkauften Produkt, und Kattun, dem im Dorf am meisten gefragten Manufakturprodukt": 1913 war 1 Arin (= 71 cm) Kattun 4,33 Pfund Roggenmehl wert, im Oktober 1923 30,4 Pfund.



Von 1923 bis zur Warenhungerkrise (1925/26)

NEP

- Da alles im staatlichen Handel unerschwinglich wurde nahm der **private Handel** einen riesigen Aufschwung.

1925 • Die **landwirtschaftliche Produktion** ging weiter zurück wegen der niedrigen Preise für die Überschüsse.

- Die Industrie bekam **Absatzschwierigkeiten** und es fehlten agrarische Rohstoffe.
- **Löhne** konnten nicht gezahlt werden, die Inflation stieg an.
- Eine folgende **Streikwelle** konnte nur schwer eingedämmt werden.

So kam es zu verordneten Preissenkungen und Kreditkürzungen durch den Staat und zur notwendigen Geldwertstabilisierung (ca. 1924 erreicht) für die Planungssicherheit seitens der Betriebe.

1925 zeigte sich die **Krise** in Form von **Warenhunger** und diese legte die weiterhin existierende Strukturkrise blank. Es gab daraufhin:

- steuerliche Vergünstigungen für die Bauern
- Wiedezulassung der Lohnarbeit hier
- Wiedezulassung von eingeschränkter Bodenverpachtung

1925/26 waren Landwirtschaft und Industrie fast auf Vorkriegsniveau.
Für 1925 wurde eine gute Ernte vorausgesagt.

N
E
P

- Es erschienen optimistisch gestimmt die ersten Kontrollziffern im Zusammenhang mit dem gesamtwirtschaftlichen Plan.

1925 Es konnte aber noch nicht einmal die Hälfte an Ernte zum Export staatlich angekauft werden (125 Millionen Pud statt 380) und so brach die anvisierte Investition und Erweiterung der Produktion zusammen.

Gründe waren die gestörten Beziehungen von Stadt und Land, z.B.:

- die staatlichen Einkäufer machten sich untereinander Konkurrenz
- sie unterlagen den näher an die Bauern gebundenen Ankäufern
- keine attraktiven Waren, die bis zu den Bauern kamen und nicht schon in der Stadt verkauft wurden und zu hohe Preise für diese Waren
- sie wendeten sich lieber an private Händler, um auch den eingeführten Zwangssortimenten zu entkommen

Auch diese Krise konnte gemeistert werden, und auch die Beschaffung von Getreide für 1926/27 wurde gesichert.

Getreidekrisen - Wendejahre (1927-29)

■ Der Getreidemarkt war überragend. 80% der landwirt. Nutzfläche wurde für Getreide benutzt, wovon höchstens 1/5tel außerhalb des Dorfes gehandelt wird.

■ Ende 1927 war eine große Getreidekrise und sogar der Export musste eingestellt werden.

■ Da es eine mittelmäßige Ernte war, rührte sie zumeist von Getreidezurückhaltungen der Bauern her. Die Getreidepreise wurden im 07/28 um 10-20% erhöht und die Errichtung von Getreidefabriken beschlossen. Obwohl diese Krise als vorübergehend angenommen wurde, kam es dann Ende 1928 zu den außerordentlichen Beschaffungsmaßnahmen.

1927 Bauern hielten Getreide zurück, die Konkurrenz der Aufkäufer,...
1929 - es kündigte sich eine Blockade des Westens an.

- Kollision mit der NEP und der von ihnen begünstigten Schichten, z.B. Großbauern oder privater Handel, private Kleinproduzenten mit den Erfordernissen der sozialistischen Akkumulation - Industrialisierung
- in der Partei wurde nun im Gegensatz zu Bucharins 'bereichert euch' in Stalins Diktion der 'Kampf gegen die Kulaken' gefordert

So bekam die Krise der NEP ihren politischen, innerparteilichen Ausdruck. Es kam zur Hinwendung zur Industrialisierung und damit der geplanten Gesamtproduktion.

1929 wurde auf der XVI. Parteikonferenz der KPdSU der 1. Fünfjahresplan aufgestellt.

Krisen auf dem Land (1928/30)

In der Regel verteilte man jeweils ein Viertel des konfiszierten Getreides zu niedrigen Staatspreisen oder in Form eines langfristigen Naturalkredits an die armen Bauern, um deren Bedarf zu decken und sie zugleich auf die Seite der Staats- und Parteiorgane zu ziehen. Obwohl sich die Zwangseintreibungen formell nur gegen die Kulaken richteten, waren hiervon de facto alle Bauern betroffen - in erster Linie aber die Mittelbauern, die in ihrer Gesamtheit über das meiste Getreide verfügten. (Richard Lorenz 'Der Zusammenbruch des Getreidemarktes')

Als in einer zweiten Welle gegen Ende des Jahres 1928 die Zwangsmaßnahmen drastisch verschärft wurden, um die fallenden Requirierungen zu erhöhen, schloss sich das Land zu einer **Interessengemeinschaft** zusammen. Auch die armen Bauern fürchteten sich vor einer weiteren Hungerkatastrophe wie 1921.

Dies war eine schwerwiegende politische und ökonomische Krise.

Man erhöhte daraufhin die Getreidepreise und führte andere Maßnahmen zur Wiederherstellung der Marktbeziehung in der NEP durch.

1928/29 wiederholte sich die Krise von zu wenig Getreide im staatlichen Aufkauf.

- Es kam zu ersten Enteignungen von Großbauern „Entkulakisierung“
- und harten Auseinandersetzungen in den Dörfern mit den behördlichen organisierten Dorfversammlungen.
- Geldstrafen, Enteignung, Aussiedlung waren Alltag.
- Industriewaren wurden zurückgehalten und Kredite verweigert.

Eskalation - Ende der NEP (1929/30)

Schon in den letzten 2 Jahren hatte es massive Eingriffe in den Markt über die

- Festsetzung von **Preisen und Abgabemengen** gegeben. Sommer 1929
- wurde nun eine **Abgabepflicht** dekretiert und die lokalen Behörden legten Abgabemengen vor, die von den Dorfversammlungen zu bestätigen seien. Dorfsowjets konnten in diesem Zusammenhang Strafen verhängen und Prämien ausgeben.
- Der **private Handel** wurde untersagt und unterbunden.
- Von den Sowjets wurde zu **drastischen Maßnahmen** bis zu militärischen zur Durchsetzung der Abgabemengen gegriffen. Den Bauern wurden aber ebenfalls die Mindestreserven genommen. Terror und Gegenterror waren auf dem Land.
- Es wurde **Kommissionen** zur Überwachung der Maßnahmen geschaffen.
- Ende 1929 schließlich geht es bis zum Einsatz **militärischer Gewalt**.
- Es werden selbst die **Reserven** und **Saatgut** konfisziert.
- **Terror und Gegenterror,**

Es kam zu bürgerkriegsähnlichen Zuständen auf dem Land.

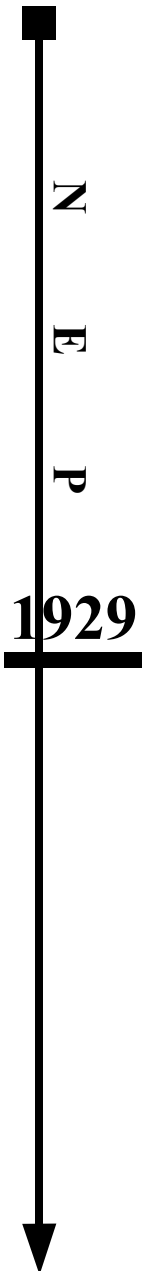
Linke Kritik am Beispiel Trotzki

So versucht Trotzki an anderer Stelle, die wesentlichen Merkmale der "zwischen Kapitalismus und Sozialismus stehende(n) widerspruchsvolle(n) Gesellschaft" zusammenzufassen, "in der

- a) die Produktivkräfte noch längst nicht ausreichen,
um dem staatlichen Eigentum sozialistischen Charakter zu verleihen,
- b) das aus Not geborene Streben nach ursprünglicher Akkumulation
allenthalben durch die Poren der Planwirtschaft dringt,
- c) die bürgerlich bleibenden Verteilungsnormen
einer neuen Differenzierung der Gesellschaft zugrunde liegen,
- d) der Wirtschaftsaufschwung die Lage der Werktätigen langsam bessert
und die rasche Herausbildung einer privilegierten Schicht fördert,
- e) die Bürokratie unter Ausnutzung der sozialen Gegensätze
zu einer unkontrollierten und dem Sozialismus fremden Kaste wurde,
- f) die von der herrschenden Partei verratene soziale Umwälzung
in den Eigentumsverhältnissen und im Bewußtsein der Werktätigen noch fortlebt,
- g) die Weiterentwicklung der angehäuften Gegensätze
sowohl zum Sozialismus hin- als auch zum Kapitalismus zurückführen kann,
- h) auf dem Wege zum Kapitalismus eine Konterrevolution
den Widerstand der Arbeiter brechen müßte,
- i) auf dem Wege zum Sozialismus die Arbeiter die Bürokratie stürzen müßten.

Letzten Endes wird die Frage durch den Kampf lebendiger sozialer Kräfte in der nationalen wie der internationalen Arena entschieden werden." (Verratene Revolution, S. 957 f.).

Folgen der Getreidekrisen insbes. 1929/30



1. Ökonomischen stagniert das Land in seiner Entwicklung mit

- Rückgang der Viehzucht und sinkenden Aussaaten bis zur
- Einstellung des **Getreideexportes** und damit
- **fehlender Devisen** für die Industrialisierung, trafen die gerade anlaufende Industrialisierung
- sowie **fehlender Rohstoffe** für die Produktion, z.B. standen die Textilfabriken still
- **Steigen der Preise** für landwirtschaftliche Erzeugnisse,
- damit z.B. auch Sinken der Löhne bzgl. der Grundnahrungsmittel
die **Löhne sinken** 1928 das erste Mal seit der NEP
- ein **Rationierungssystem** muss eingeführt werden, der private Handel blüht

2. Politisch war es der Durchbruch für das Zentrum um Stalin.

Das erhöhte massiv den Unmut und Unzufriedenheit der städtischen AKL und in der Partei, ermöglichte den Angriff des Zentrums um Stalin auf die rechte Opposition um Bucharin. Der angepasste und vielfältige an den lokalen Möglichkeiten orientierte bisherige Weg und einer entsprechenden Aufklärung der Bauern und einer dieser Entwicklung entsprechenden

langsamen und langfristigen

proportionalen Entwicklung von Industrie und Landwirtschaft

von Bucharin, Rykow und Tomskij wurde nun innerparteilich der Boden entzogen.

Einschub: Problem der sozialistischen Akkumulation 2005

Hierzu ist zu sagen, dass wir heute ein ganz anderes Problem bzgl. Fragen der Akkumulation haben. Der Kapitalismus hat die NEP schon lange abgelöst und die von Lenin erhofften materiellen Kapazitäten für den Übergang zum Kommunismus erschaffen. Die kapitalistische Akkumulation ermöglicht uns auf Grund der gigantischen globalen Produktivität den **sofortigen ökonomischen Übergang zum Kommunismus – wenn das Personal nur wollte.**

Lenins Gedanken zum Genossenschaftswesen in der Landwirtschaft

"Um aber durch die NÖP die Beteiligung ausnahmslos der gesamten Bevölkerung an den Genossenschaften herbeizuführen, dazu bedarf es einer ganzen geschichtlichen Epoche." (LW 33 S. 456, Januar 1923, Herv. v. mir)

Dazu sieht er zwei Hauptaufgaben:

- die Umgestaltung des Apparates, "der absolut nichts taugt", und
- die kulturelle Arbeit für die Bauernschaft, sie zu überzeugen.

"Und diese kulturelle Arbeit für die Bauernschaft verfolgt als ökonomisches Ziel den genossenschaftlichen Zusammenschluß". Unter diesen Voraussetzungen ist für Lenin "das einfache Wachstum der Genossenschaften mit dem Wachstum des Sozialismus identisch" (ebd). Die Unterstützung des sozialistischen Staates für die Genossenschaften, das "neue Prinzip der Organisierung der Bevölkerung", soll im wesentlichen aus Darlehen (und anderen ökonomischen und finanziellen Privilegien) bestehen, "die, wenn auch nur um ein geringes, die Mittel übersteigen, die wir den Privatbetrieben, selbst den Betrieben der Schwerindustrie usw., als Darlehen gewähren" (S. 455).

„Die Mittelbauernschaft wird in der kommunistischen Gesellschaft nur dann auf unserer Seite sein, wenn wir ihre wirtschaftlichen Lebensbedingungen erleichtern und verbessern. Wenn wir morgen hunderttausend erstklassige Traktoren liefern, dafür Benzin, dafür Maschinen bereitstellen, ..., dann wird der Mittelbauer sagen:>Ich bin für die Kommune< (d.h. für den Kommunismus“ (Lenin, VIII PT März 1919)

Kollektivierung bis 1929 I

Das Privateigentum an Land war nach der Revolution formal aufgehoben.

Auf dem VIII PT März 1919 wurde die Industrialisierung (z.B. Traktoren) als Grundlage der Kollektivierung gesehen. Dies galt als Richtlinie noch bis zum XVI PT April 1929. Die agrarischen Großbetriebe und die Maschinerie, insbesondere die Traktoren sollten eine Strahlkraft entwickeln, dass die Bauern sich freiwillig zusammenschließen.

Real entwickelte sich jedoch die freiwillige Kollektivierung vor der Industrie.

Es gab schon verschiedenste Formen:

Artel: das gemeinsame Pachten von Land und PM von einer Menge armer Bauern zur gemeinsamen Nutzung

Supjaga: Kooperation, bei der sich gegenseitig Inventar geliehen wurde und für sich gegenseitig gearbeitet wurde

Gemeindeeigentum: was von jeher gemeinsam bewirtschaftet wurde

Sowchosen (seit Juli 1928): staatliche Großbetriebe, insbesondere in der Getreidewirtschaft, die auch Maschinen verleihen mussten

MTS (1929): die nicht nur Maschinen verliehen, sondern auf dem zusammengelegten Acker die Feldarbeit verbindlich über Agronomen und Techniker leiteten.

Kollektivierung vor 1929 II

Die Zusammenschlüsse der Bauern, das war meistens die Dorfarmut oder auch Mittelbauern passierte meist naturwüchsig und freiwillig, da z.B. 1927 nur 56% der Bauern mit eigenem Inventar wirtschafteten. Kollektivieren brachte Vorteile.

Bei den besprochenen Formen erhöhte sich die Produktivität um 20-25% und die Marktproduktion um das 2 bis 2 einhalbfache.

Die verstärkte Unterstützung der Kollektivierung erbrachte, dass 1929 über 50% der Höfe kollektiviert war. Seit Anfang 1928 erhöhte man die Traktoren und Landmaschinenproduktion. Aber die Produktion mit 1300 Traktoren 1928 war trotzdem noch viel zu schwach, nur 2,8% der energetischen Ressourcen flossen in diese Produktion.

Schon durch z.B. den XIII PT Mai 1924 wurden die vorhandenen Ansätze der Kollektivierung gestärkt durch

- **Produktions- und Wirtschaftskredite.**
- Von den Bauern wurde gefordert sich in **Komitees** gegenseitiger Hilfe zu organisieren und der XV PT formulierte die Notwendigkeit des
- Zusammenschlusses dieser Komitees zu einer **Massenorganisation** auf dem Land.
- Es entwickelte sich ein **Kontraktsystem**, nach welchem wechselseitig Anbau- und Lieferverträge abgeschlossen wurden.

Beginn der administrativen Kollektivierung (1930)

Die entstandene ökonomische Krise, die mit der Ausschaltung jeder linker und rechter Opposition politisch einherging, forderte scharfe politische Maßnahmen.

Massenunzufriedenheit der städtischen Arbeiterklasse und **Stocken der Industrialisierung** bedrohten die junge SU vital.

Die übermächtige, private, unproduktive Landwirtschaft mit der teilprivaten Distribution stand im Widerspruch zu den gesellschaftlichen Zielen des Staates. Das Zentrum um Stalin nutzt den proletarischen Vorstoß für den Linksschwenk in Fragen der Kollektivierung der Landwirtschaft aus.

1930 Der 1.FJP 1929 legte nun die bescheidene Grundlage zum Schaffen einer kollektiven Landwirtschaft die dem Charakter der kollektiven gesamtgesellschaftlichen Planung mehr entsprach.

- Die Ausdehnung des öffentlichen Sektors der Landwirtschaft auf 17,5 % der Ackerfläche und 15 % der Bruttogetreideproduktion bis 1933, überbot die seit dem Sommer 1929 energisch betriebene Kollektivierungskampagne die kühnsten Erwartungen.
- Binnen vier Monaten traten mehr Bauern den Kolchosen bei als in den vergangenen zwölf Jahren

Kollektivierung als Notlösung

Das Vorgehen war ein Verzweiflungsakt und entsprach nicht der langfristigen Vorstellung Lenins, reagierte aber auf die wachsenden und drohenden Widersprüche in der sowjetischen Gesellschaft, die in der NEP eine Bewegungsform erlangt hatten. Es musste schnell reagiert werden und ging darum:

- die weitere **Zersplitterung der Parzellen** aufzuhalten (Selbstliquidierung und viele Bauern sahen eine Gefahr als Kulaken gesehen zu werden)
- **ökonomische und soziale Probleme** auf einen Schlag in den Griff zu bekommen (z.B. soziale Differenzierung, unproduktive Kleinwirtschaft)
- den Zugriff auf die gesamten **Nahrungs- und Rohstoffressourcen** zu erlangen (um die Probleme mit der Konkurrenz des privaten Handels in den Griff zu bekommen)
- der großen und **produktiveren Industrie** musste eine ebenso große und produktivere Landwirtschaft geschaffen werden, d.h., eine entsprechende Akkumulationsfähigkeit
- die **Austauschbeziehungen** zwischen Industrie und Landwirtschaft wird somit auch auf eine vergesellschaftete Stufe gestellt, Beseitigung der Schere

Zunehmendes Tempo

Auf Plenartagung des Zentralkomitees vom November 1929 wurde gar die Kollektivierung ganzer Bezirke, später bis hin zu Republiken(!) angesagt.

N
F
Bisher umfassten die Kolchosen nur die gemeinsame Feldarbeit ohne die private Kleinwirtschaft als solche anzutasten. Jetzt waren die Bauern völlig aus dem Gewohnten herausgerissen worden, auch das Land, Vieh, alles wurde kollektiviert. Deshalb schlachteten viele Bauern ihr Vieh ab vor Eintritt.

P
1929
1930
Die vorherigen bäuerlichen Kooperationsformen, wie auch der Privatbesitz wurden zerstört. An ihre Stelle sollten riesenhafte agrarindustrielle Fabriken treten.

Während die Kollektivierung im Oktober 1929 erst 7,6 Prozent der Bauernwirtschaften erfasst hatte, waren es Mitte Dezember ca. 20 Prozent, am 20. Februar **1930 bereits 50 Prozent** und am 10. März 58 Prozent. Die offizielle Propaganda erweckte den Eindruck, als habe die russische Bauernschaft in einem großen Sprung die sozialistische Revolution nachgeholt. Anfang März 1930 erklärte Stalin, *"daß die grundlegende Wende des Dorfes zum Sozialismus schon als gesichert betrachtet werden kann"*. (Stalin, Werke, Bd. 12, S. 168.)

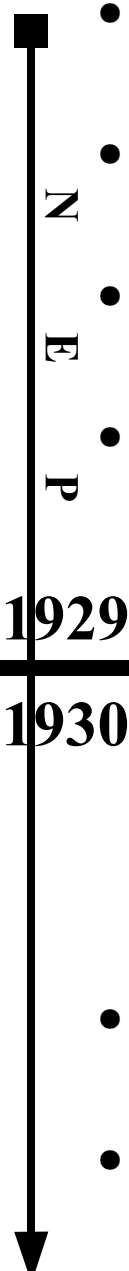
Ökonomische Folgen der Kollektivierung

- es war allgemein eine **überstürzte Maßnahme** ohne ökonomische, politische und planerische Vorbereitung
- Bauern waren unerfahren, zumeist als **Kleinwirtschaftler** hatte sie keine Ahnung vom Führen eines Agrargroßbetriebes, viele Kolchosen lösten sich gleich wieder auf, oder es gab rein „papierne Kolchosen“
- es gab kaum Maschinen, generell einen **Mangel an PM** für eine Großwirtschaft (es gab nur wenige Werke z.B. für Traktoren)
- es fehlten **Fachleute** wie Agraringenieure, Organisatoren
- die Bildung der Kolchosen verlief planlos, ohne **Differenzierung** nach der landwirtschaftlichen Basis, sozialen oder natürlichen Bedingungen
- es wurde in Folge nach Prozentangaben der Kollektivierung von den Leitungen gewetteifert ohne Bezug zur produktiven Realität
- Vieh geht ein, da es oft nur auf dem Dorfplatz zusammengetrieben und dann sich selbst überlassen wird, niemand fühlt sich mehr verantwortlich

"Und wenn die Entwicklung der Kollektiv- und Sowjetwirtschaften in einem gesteigerten Tempo weitergeht", erklärte Stalin Anfang November 1929, "so ist kein Grund vorhanden, daran zu zweifeln, daß unser Land in, sagen wir, drei Jahren zu einem der getreidereichsten Länder, wenn nicht zum getreidereichsten Land der Welt werden wird."

(Stalin Werke Bd. 12, S. 117)

Sozialpolitische Umwälzung des Landes

- 
- Bauern flohen in die Kolchosen vor politischer Verfolgung und kamen Enteignung zuvor, reichere wurden durchaus erschossen oder deportiert
 - die Zwangsmaßnahmen gleichen für die Bauern einer Enteignung und sie sprechen von einer neuen Leibeigenschaft
 - später kam es zu Bildung von Großkolchosen, mit dem Auflösen selbst kleinerer selbstgeschaffener Genossenschaften
 - Versuch agrar-industrieller Komplexe, **Proletarisierung der Bauern**, war eine Kollektivierung von oben, eine administrative gewaltsame Maßnahme

Es kam zur Trennung der ländlichen Produzenten von ihren PM und so einer staatlichen angeordneten Vergesellschaftung und keiner Assoziation der Produzenten.

- dies war nicht geeignet, das Vertrauen der Bauern zu gewinnen und die Partei bei ihnen zu verankern
- die Bauern standen dem Staat weiterhin als einer **fremden Macht** gegenüber

'Abschluss' der Kollektivierung (1932/33)

Aufgrund der immensen Spannungen und der Zerrüttung der Landwirtschaft muss Stalin eingreifen und veröffentlicht am 2. März 1930 den Artikel „Vor Erfolgen von Schwindel befallen“ in welchem die zwangsweise Kollektivierung verurteilt und die lokalen Verwaltung und Funktionäre verantwortlich gemacht werden. Es finden diesbezüglich Säuberungen in der Partei statt.

Diese Kritik wurde als Freibrief für eine massenhafte Austrittswelle von den Bauern begriffen. So ging die Kollektivierung 1930 auf 21,4% zurück.

| | 1929 | 1930 | 1931 | 1932 | 1933 |
|---|------|------|-------|--------|-------|
| Zahl der Kolchosen (tsd.) | 57,0 | 85,9 | 215,5 | 211,05 | 224,5 |
| Zahl der den Kolchosen angeschlossenen Höfe (mio.) | 1,0 | 6,0 | 13,0 | 14,9 | 15,2 |
| Kollektivierte Bauernhöfe (%) | 3,9 | 23,6 | 52,7 | 61,5 | 65,0 |

(Stalin, Werke, Bd. 13, S. 287.)

1931/32 gab es die zweite große Austrittswelle wegen zu hoher Abgabeforderungen. 1932 wurde offiziell vom Abschluss der Reorganisation der Landwirtschaft gesprochen.

Außerdem gab es inzwischen 4.446 große Staatsgüter, zumeist so genannte Getreidefabriken. Die Sowjetunion war damit zum Land mit den größten Agrarbetrieben der Welt geworden.

Hunger und Widerstand (1931/32)

Da gerade in der Hochzeit der Industrialisierung die landwirtschaftliche Produktion fiel, wurde massiv requiriert und auch z.T. selbst das Saatgut mitgenommen.

Das Problem hierbei war, dass nun nicht mehr die individuellen Bauern dem Staat gegenüberstanden, sondern die **Kollektive** mit ihren Interessen die Kolchosen als Organisationsform funktionalisieren könnten.

Zwar war 1930 eine Rekordernte, aber 1931 war eine Missernte mit üblen Folgen. Im Winter 1931/32 gab es die ersten **Hungersnöte**, da nun der Staat auch noch die Reserven beanspruchte. Dies brachte die Bauern endgültig gegen das Kolchossystem auf. Die Bauern weigerten sich die Ernte einzubringen, Vieh verhungerte und die Ernte verkam. Die Bauern kämpften, nicht zu verhungern und wurden auch von den Kolchosfunktionären unterstützt.

1932 Ein Gesetz vom 07.08.1932 verbot die Entnahme von Getreide für den Eigenbedarf bei Gefängnis oder Erschießen.

Es gab **Massenrepressalien** bis **militärische Strafexpeditionen**. Es gab zahlreiche Verhaftungen, Aussiedlungen und Erschießungen gegen "*Kulakensabotage*" und "*Kulakendiener*". In den Schädlingsprozessen wurden nun Sündenböcke gesucht.

Dies ist der offene **Klassenkrieg** der Arbeiter gegen die Bauern.

N

E

P

Koll.

1932

Unrationelle Wirtschaftsführung und schlechte Betriebsorganisation führten allerdings nicht zu den erwarteten Ergebnissen. Deshalb durchdrang die Administration nun die ehemals selbstständige landwirtschaftliche Produktion. Die Produktion konnte so nur mit einem immens **wachsenden Apparat** gesteuert werden. Alles wurde begonnen zu reglementieren, d.h., der bürokratische Zentralismus bildete eine **Hierarchie innerhalb der Kolchosen**. (dies ist die administrative Lösung des Problems der fehlenden Verwurzelung auf dem Land und der fehlenden Fähigkeiten der Bauern einen Großbetrieb zu organisieren)

Die Kollektivierung hatte insbesondere beim Viehbestand katastrophale Auswirkung:

Bestände waren zwischen 1928 und 1932 fast auf die Hälfte zusammengeschrumpft

Pferde von 32,6 auf 17,3 mio,
 Rinder von 58,2 auf 33,5 mio,
 Schweine von 19,4 auf 9,9 mio und
 Schafe von 97,4 auf 34 Millionen Stück zurück.

Getreide erhöhte sich nur sehr wenig
 1928 730,725 Millionen Doppelzentner
 1931 nur 680 Millionen und
 1932 lediglich 671 Millionen.

Getreideexport in tsd. t

| | |
|------|---------|
| 1929 | 260,1 |
| 1930 | 4.631,3 |
| 1931 | 5.177,9 |
| 1932 | 1.808,1 |

Ebenso ging die Erzeugung landwirtschaftlicher Rohstoffe zurück Flachs, Hanf oder Baumwolle

Hungerpeitsche und Kontrolle

1932/33 brach eine weitere **Hungersnot** aus, die Millionen von Opfern forderte. Zur Erhaltung/Einführung der Arbeitsdisziplin wurde drakonische Maßnahmen eingesetzt.

- Die Bauern wurden mit Waffengewalt gezwungen sich auch selbst in das Geschirr zu spannen und zu arbeiten, sie kämpften um jedes Stück Brot.
- Sie flohen massenhaft aus den Dörfern (erschwert durch neues Paßsystem).
- In ganzen Landstrichen brach so die **gesamte Produktion** zusammen, bzw. das Land und die Höfe verödeten.
- Tagesrationen („Hungerhilfe“) wurden nur gegen Arbeitsleistung in den Kolchosen ausgegeben. Der Hunger trieb zur Arbeit an.
- Wer sich weigerte, eine ihm übertragene Arbeit auszuführen, wurde nach einer Verfügung vom 30. Januar 1933 mit dem Abzug von fünf Tagewerken bestraft und im Wiederholungsfall aus der Kolchose ausgeschlossen.
- Zeitweilig (Anfang 1933) wurden politische Abteilungen in den MTS und Sowchosen geschaffen, der Sicherheitsdienst bekam überall Zugriff.

N

E

P

Kollektiv.

1933

Zentrales Erfassungssystem ab 1933

Ab Januar 1933 wurde entgegen den bisher willkürlichen Requirierungen und dem Kontraktsystem ein neues Erfassungssystem eingeführt.

N

E

P

Kollektiv.

1933

- Die Normen orientierten sich am Anbauprogramm inklusive des privaten Hoflandes der Bauern bzw. Größe des Viehbestandes.
 - Sie richteten sich also nicht am Ergebnis, sondern am Plan aus!
 - Es wurde auch nicht nach verschiedenen Bedingungen differenziert!
- Die Normen durften durch lokale Behörden nicht mehr erhöht werden, um der Willkür vorzubeugen und Planungssicherheit zu schaffen.
- Sie galten für Kolchosen und besonders erhöht für Einzelbauern.
- Die vom Staat gezahlten festen Preise waren extrem niedrig, hatten mit dem Kostpreis der Bauern nichts zu tun - quasi symbolisch.
- Ebenso mussten nun die MTS in Naturalien bezahlt werden, was bei steigendem Mechanisierungsgrad die Haupteinnahme ausmachte.
- Des Weiteren wurden die Preise für Industriewaren im Verteilungsnetz jeweils den Bedingungen angepasst, um noch mehr herauszuholen.

Deshalb entstand auch ein notwendig ergänzender Schwarzmarkt. Aber der Staat erfasste trotzdem in manchen Jahren bis zu 40% der Kolchosproduktion. Die Produktion von Vieh oder Getreide erhöhte sich unwesentlich, aber die Abgaben stiegen z.B. 1940 auf das Dreifache der 20er Jahre.

Folgen des Erfassungssystems

In den Kolchosen selbst wurde ein *Tagwerkssystem* eingeführt. Diese wurden erst am Ende des Jahres nach Abzug aller Abgaben der Kolchose und Reproduktionskosten berechnet.

Es waren sehr geringe Getreidemengen, die als Restgröße meist von außerbetrieblichen Umständen abhing. Auch war der am Ende des Jahres gezahlte Geldlohn meist so gering, dass man nicht alle Konsumgüter erwerben konnte.

- Also konnte der Bauer nur mit seinem winzigen **Hofland** seine Nahrung decken. Es war auch wichtigste Erwerbsquelle für ihn, auch für Geld, was er für diverse Abgaben und Anschaffungen benötigte.
- Es gab so kaum einen **Leistungsanreiz** für die Bauern in der Kolchose, wohl aber auf seiner Parzelle und seinem privaten Handel mit der Stadt.
- Auch waren die Bauern von jedweder Planung ihrer Arbeit ausgeschlossen.
- Die moderne Technik stand ihnen auch nur in Form der MTS zur Verfügung, für die sie zahlen mussten.
- Trotz Mechanisierung stagnierte die Produktivität.

Der Widerspruch zwischen Stadt und Land bekam so die Form der Konkurrenz zwischen

- dem empfundenen Frondienst in der **Kolchose** und
- der kleinen **Hofparzelle**, in die alle Energie floss mit ihrem privaten Handel.

Noch 10 Jahre nach der Kollektivierung war die Produktion nur knapp über die Höhe der zersplitterten kleinbäuerlichen Landwirtschaft der NEP gekommen!

Quellen:

Materialiensammlung

- Seminar-AG - KB (Nord) : "Sowjetunion 1921 – 1939“
- Richard Lorenz „Sozialgeschichte der Sowjetunion I“